



JONAS MOSTRÖM

**EISIGE
DORNEN**

KRIMINALROMAN

ullstein 

3

Kiruna, Dienstag, 5. August

Er fliegt. Es fühlt sich genauso schwindelerregend an, wie mit einem voll besetzten Jumbojet abzuheben, aber jetzt liegt er in seinem Bett und hat keine Kontrolle. Seine Gedanken irren umher, und sein Körper gehorcht ihm nicht. Er hat Angst und versucht zu schreien, weiß aber nicht so genau, ob er da seine eigene Stimme hört. Das Atmen fällt ihm schwer. Das Herz schlägt voller Hoffnung, aber er weiß, dass der unsteuerbare Überlebenskampf der Muskeln aussichtslos ist. Siebenundvierzig Jahre, und in der Mitte des Lebens ist schon alles vorbei.

Warum musste es so kommen?

Verzweifelt dreht er seine Wange zum Kissen. Es blitzt vor seinen Augen. Vor sich sieht er Patricias flehenden Blick, hört sie um ein weiteres Darlehen betteln. Obwohl sie hoffnungsloser denn je ist, lehnt er ab. Weiß nur zu gut, wofür das Geld draufgeht. Es ist egal, dass sie damit droht, was sie machen will, wenn er ihr nicht hilft.

Die Dunkelheit verdichtet sich, und seine Atemzüge werden kürzer. Eine angenehme Wärme durchfließt seinen Körper. Er liegt auf einem Bett aus flauschigen Wolken, auf einem weichen Ruhelager, das sein letztes sein wird.

Nein, nein, nein. Ich will nicht sterben!

Ein Surren wird lauter. Er vermutet eine Mücke, die sich gleich auf seine warme Haut setzen wird, aber er kann weder die Augen öffnen noch nach ihr schlagen. Die Mücke entfernt sich, und er hört wieder das Atmen des anderen. Er will schreien, bringt aber keinen Ton heraus.

Ein weiteres Bild steigt aus dem trügerischen Brunnen der Erinnerung nach oben. Die Wolkendecke reißt auf, und durch den Regen erahnt er die Landebahn wie einen verschwommenen schwarzen Fluss. Das Flugzeug schwankt in den Windböen, aber er hält es so gut wie möglich auf Kurs. Der Sturm hat im Lauf des Fluges aufgefrischt, und er hat entschieden, dass sie landen werden, obwohl Flugleitung wie Co-Pilot ihre

Zweifel haben. Doch ein Teil der Nationalmannschaft ist an Bord und soll in der WM-Quali gegen Frankreich spielen.

Jetzt steht der Beweis seines Könnens an. Die Kontrolle, die über Leben und Tod entscheidet, ist Bestandteil seiner Arbeit, Zögern ist sein ärgster Feind. Adrenalin rauscht durch seine Adern. Als die Räder mit einem perfekten Aufprall auf der Landebahn aufsetzen, lächelt er in sich hinein.

Das Surren der Mücke kommt näher, und die Szene verändert sich. Ein anderer Flug; und das Atmen fällt schwerer. Die Erinnerung ist klar und deutlich, die Angst genauso greifbar wie damals.

Er geht in der Rampe zum Gate. Patricia hat sich mit ihren Freundinnen schon auf und davon gemacht, will ihm unbedingt aus dem Weg gehen. In der Ankunftshalle sieht er, dass die Polizei drei Mitglieder des MC-Klubs festhält. Seine Meldung aus dem Cockpit hat ihre Wirkung also nicht verfehlt.

Als er an den Männern vorbeigeht, starrt Johnny Lappanainen ihn an. Sein Blick ist der finsterste, den er je gesehen hat. Mit Zeige- und Mittelfinger deutet der Präsident zuerst auf seine Augen und dann auf ihn.

Die Bilder verblassen, aber die Angst bleibt. Die Mücke verstummt, und in seiner Armbeuge spürt er einen Stich. Ihm wird schwarz vor Augen.

Kopfüber fällt er durch die Dunkelheit.

Jetzt braucht er wenigstens keine Angst mehr zu haben.

4

Östersund

»Guck mal da, Alfred!« Johan drehte den Kinderwagen so, dass sein Sohn die drei Motorräder sehen konnte, die vor dem Eingang zum Krankenhaus standen.

»Brummbrumm-moad!«, rief Alfred und zeigte begeistert mit dem ganzen Arm auf die drei Wunderwerke aus Pferdestärken und Jungenträumen.

»Harley Davidson«, sagte Johan und lenkte den Wagen zu den Glastüren.

»Motorrad«, berichtigte Carolina mit der Betonung auf jeder Silbe, die Alfred nicht ausgesprochen hatte. Dann warf sie Johan einen Blick zu, der so verärgert wie nachsichtig war. »Findest du nicht, dass er für die Marke noch etwas zu jung ist?«

»Für eine HD ist man nie zu jung.«

»Brumm-brumm!«, rief Alfred, als die Türen aufglitten, immer noch mit dem Finger geradeaus zeigend wie ein General auf dem Schlachtfeld.

»Wollen wir ein paar Blumen kaufen?«, fragte Carolina, als sie am Kiosk vorbeigingen, der gerade öffnete.

»Ich glaube nicht, dass man Blumen mit auf die Station nehmen darf. Außerdem haben wir doch das Foto von unserem kleinen Tarzan – das ist bestimmt der Volltreffer.«

Ohne weitere Worte gingen sie zu den Aufzügen. Alfred war nicht eine Sekunde ruhig. Er hüpfte im Wagen auf und ab und rief ständig »Guck da!«, während er zugleich alle erstaunt betrachtete, die ihm zulächelten und winkten.

Johan legte den Arm um Carolina und sog den Duft ihres Grapefruitshampoos ein. So wollte er leben. Mit der Frau seines Lebens, dem gemeinsamen Sohn, der sich mit jedem Tag zu einem immer prächtigeren Kerlchen entwickelte, auf dem Weg zu seiner Oma Rosine, die ihm im Leben Geborgenheit gab, seit dem Tag, an dem er seine Eltern verloren hatte. Dennoch war da etwas, woran sich sein Inneres wund rieb wie an einem ärgerlichen Stein im Schuh.

In den drei Wochen, die er und Carolina gemeinsam freige habt hatten, war die Rastlosigkeit an ihn herangeschlichen. Er spürte, dass er sich nach der Arbeit sehnte. Nach einem schwierigen Fall, Verhören, Untersuchungen am Tatort, Überführungen und Verhaftungen. Sein Leben fühlte sich durch Carolinas ständiges Gernerve wegen eines Geschwisterchens für Alfred zu eingengt an. Und die Gefahr bestand, dass sie ihren Willen durchsetzte, manchmal verführte sie ihn auf eine Art, die ihn alle Verhütungsmittel vergessen ließ.

Das Hauskauf-Projekt hatte sie allerdings auf Eis gelegt, aber Johan nahm an, dass das nur eine Taktik für den Übergang war, um sich stattdessen auf die Kinderfrage zu konzentrieren. Bekäme Alfred ein Geschwisterchen, müssten sie ohnehin aus der Dreizimmerwohnung in der Bankgatan ausziehen.

»Jetzt besuchen wir Uroma«, sagte Johan, als sie den Fahrstuhl betraten.

»Uhma!«, rief Alfred.

Carolina streichelte seine Wange und lächelte.

»Das Fest heute Abend wird bestimmt cool, Marielle hat übrigens beim Frühstück eine SMS geschickt, dass wir Alfred schon um vier zu ihr bringen können.«

»Perfekt. Dann haben wir noch Zeit für einen Drink mit Erik und Estelle. Ihr Flieger landet um drei.«

»Bin gespannt, was sie von Kiruna erzählen. Meinst du, dass Erik wieder anfängt, in Sundsvall zu arbeiten?«

»Keine Ahnung. Er hat sich nach der Entführung verändert. Im Moment, glaube ich, findet Erik die Arbeit als Freiberufler ganz gut, weil er nicht arbeiten muss, wenn die Kinder bei ihm sind.«

Der Aufzug klingelte, und sie stiegen aus. Wie so oft bei den Krankenhausbesuchen der vergangenen Jahre überkam ihn auch jetzt wieder das Gefühl, dass er Rosine vielleicht zum letzten Mal sehen könnte. Nathalie hatte ihm erklärt, dass es sich dabei um eine Zwangsidee handelte, die es wahrzunehmen, zu akzeptieren und dann wegzupacken gelte. Das war leichter gesagt als getan.

Im Gang eilte das Personal hin und her, und drei Patienten lagen abgeschirmt von Stellwänden in ihren Betten. Die unverkennbare Geruchsmischung aus Reinigungsmitteln, Urin und Kaffee schlug ihnen entgegen. Als ein älterer weißhaariger Mann in der Berufskleidung des hiesigen Pflegepersonals ein Bett mit einer grün-weiß gestreiften Bettdecke über einem offenbar toten Menschen aus einem Zimmer in den Flur rollte, musste Johan sich am Kinderwagen festhalten. Aber nein, die Person war mindestens einen halben Meter größer als Rosine. Und die Krankenschwester hatte doch gesagt, sie liege ganz am Ende des Flurs.

Er ging zum Schalter im Stationszimmer. Die Krankenschwester, die laut einem handgemalten Holzschild Agnes hieß und mit der er vorher telefoniert hatte, schaute von ihren Unterlagen auf.

»Hallo, ich heiße Johan Axberg und suche meine Großmutter Rosine.«

»Gut, dass Sie kommen, ich würde gern kurz mit Ihnen sprechen. Sie können hier reinkommen.«

Agnes öffnete die Tür, Carolina nahm Alfred auf den Arm, und sie gingen in den kleinen Glaskasten.

»Tja, es ist so, dass wir für Ihre Großmutter einen Pflegeplan aufstellen«, begann Agnes. »Sie wird mit jedem Tag kräftiger, die Lungenentzündung ist unter Kontrolle, und die Blutwerte haben sich verbessert. Der Arzt will sie am Montag entlassen.«

»Klingt gut«, sagte Johan, obwohl er an der Sorgenfalte im Gesicht der jungen Krankenschwester erkennen konnte, dass das noch nicht alles war.

»Tja, es ist so, dass Rosines Gedächtnis immer mehr nachlässt«, setzte Agnes neu an. »Sie vergisst Namen, weiß nicht, welche Tageszeit gerade ist, und manchmal erkennt sie uns vom Personal nicht wieder.«

»Ist das nicht ein bisschen altersbedingte Vergesslichkeit, die alle älteren Leute kriegen?«

Agnes strich sich über den Zopf.

»Das glaube ich leider nicht. Doktor Björklund sagt, dass es Demenz ist, vielleicht Alzheimer.«

Johan zuckte bei dem Wort zusammen, obwohl ihm der Gedanke auch schon gekommen war.

»Das Problem ist, dass Rosine sich weigert, ihr Gedächtnis untersuchen zu lassen. Sie ist stur wie ...« Es entstand eine Pause, als die Schwester nach dem richtigen Wort suchte. »... verflixt und zugenäht!« Agnes steckte als Übersprungshandlung einen Stift in die Brusttasche ihres Kasacks.

»Ich weiß schon, was Sie meinen«, seufzte Johan.

»Können Sie sie überreden?«

»Was sollte das bringen?«

»Es gibt Medikamente, die den Verlauf verlangsamen.«

»Aha«, sagte er und sah Alfred an, der versuchte, sich aus Carolinas Armen zu befreien, um auf das Bücherregal zu klettern.

»Und wahrscheinlich braucht sie einen Vormund. Wie läuft es mit Rechnungen und so was?«

»Bisher hat sie sich selbst darum gekümmert. In welchem Zimmer liegt sie?«